

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ansehen, daß die Stände nicht Ursache haben, in ihre Herrschaft weiter zu bringen, viel weniger armata manu derselben etwas abzunütigen. Sie sollten sich mit dem bisher Erreichten begnügen und das Weitere mit anderen Mitteln suchen. Wenn man sich also der Stände annehmen wolle, müsse man sehr behutsam vorgehen. Hingegen handelt es sich in der Sache um die Ehre Gottes und die reine Lehre des Evangeliums. Weiter ist der Stände Begehren nicht allein nicht unbillig, weil sie sich auf Privilegien berufen können, sogar auf ihrer jetzigen Herrschaft Zusage, durch die sich diese der allgemeinen Rechte des Religionsfriedens ihren Untertanen gegenüber freiwillig begeben. Nur in der sicheren Hoffnung, daß ihren gravamina abgeholfen würde, haben neuerdings die Stände ihr Gut und Blut für Matthias eingesetzt.

Dieser selbst habe diesbezügliche Versprechungen gemacht, um die evangelischen Untertanen für seine Expedition zu gewinnen. Die KonzeSSIONen bedeuten übrigens keine Neuerungen, da die früheren Kaiser ähnliche gewährt. So erscheint es fast gewissenlos, die Stände in solchem Handel hilflos zu lassen. Die Mitarbeit zur Unterdrückung dieser evangelischen Stände hätte ihre Konsequenzen für das ganze Reich. Umgekehrt ist zu hoffen, daß ein Erfolg der österreichischen Stände von guten Folgen für den religiösen Zustand des ganzen Reiches wäre. So ist zu befürchten, daß, wenn man sich der Sache gar nicht annehme, ein Feuer entstände, das sich in die benachbarten Lande ausbreiten könnte und so leicht nicht mehr zu stillen wäre. Jeder Nachbar hat also ein Interesse an der guten Beilegung der Sache. Diese Lande sind zudem für das ganze Reich von großer Wichtigkeit, die Vormauern deutscher Nation, und es wäre bei inneren Schwierigkeiten Gefahr, daß der Türke die Gelegenheit wahrnähme. So muß also den evangelischen Chur- und Fürsten viel daran liegen, sich zu interponieren. Zu 2: Kurf. Friedrich wolle auf folgende Fragen antworten; a) ob man im Namen der Union (1608) eine Abordnung zur Interposition nach Wien schicken solle? b) ob man diese bevollmächtigen solle, für den Fall der Ablehnung sich mit den Ständen über weitere Schritte zu einigen? Man solle den Kurfürsten sagen: Die Legation sei nicht zu verzögern! Es sei auch zu bemerken, daß es das Interesse für das Haus Österreich und die Vormauern gegen den Erbfeind sei, was die Fürsten zur Vermittlung veranlasse. Auch an Erzß. Maximilian und andere Erzherzöge wären Kreditiv mitzugeben, wie es nichts schaden könnte, wenn den kgl. Räten und den päpstlichen Ständen eine Erinnerung getan würde. Als Gesandten hielte man einen Fürsten für gut wegen des höheren Respekts; zunächst möchte man an Fürst Christian zu Anhalt denken, einen erfahrenen Politikus; aber die Religion liege im Weg; denn einen Calvinisten abzuordnen, könnte bei den Religionsverwandten Ärgernis erregen; die Calvinisten würden es zu ihrem Vorteil deuten und gebrauchen und die Papisten werden allerhand calumnieren. Der Herzog von Württemberg (Joh. Friedrich) als ein junger Regent (seit 1608) läßt sich vielleicht nicht gern mit so schwerer Kommission beladen und hat zu dem mit nuptialibus zu tun. So wäre Markgraf zu Baden (Georg Friedrich) vorzuschlagen; in Stuttgart und Durlach müßte man die zur Wahl ins Gewicht fallenden Gründe vertraulich einem Rat oder Sekretär mitteilen. Wenn der Badener ablehne, solle er den Pfalzgrafen Wolf-